

„Der Tod ist verschlungen vom Sieg!“

**Predigt Prälantin Arnold, Karfreitag, 2020
Stiftskirche Stuttgart**

Johannes 19, 16b-30

Jesu Kreuzigung und Tod

Sie nahmen ihn aber,

17 und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. 18 Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. 19 Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. 20 Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. 21 Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. 22 Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. 23 Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. 24 Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten. 25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und

seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. 26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! 27 Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. 28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. 29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. 30 Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.

Heute ist Karfreitag. Heute stehen wir auf Golgatha, dem Kreuzigungshügel außerhalb Jerusalems. Heute stehen wir unter dem Kreuz. Heute ist Stille. Noch mehr Stille als in den vergangenen Tagen und Wochen.

Karfreitag: es ist als ob die Welt den Atem anhalten würde. Denn was an Karfreitag geschieht, ist unfassbar und zugleich von unglaublicher Bedeutung. Es verändert alles. Denn da auf Golgatha zerbricht Gott. In Jesus lebte Gott unter uns. Er hatte es nicht länger ertragen, uns nur von Ferne nahe zu sein. „Social distancing“ war für ihn keine Option. Gott hatte es nicht mehr ertragen wie seine Menschen sich zu Tode fürchteten vor Tod und Verdammnis. Er hatte es nicht mehr ertragen wie seine Menschen sich in Schuld verstrickten und

wie sie ihn suchten, ohne ihn zu finden. Gott wollte zu den Menschen und es gab es nur einen Weg: Er wurde Mensch. Er nahm den Namen eines Menschen an, Jesus, Sohn der Maria, aus Nazareth einem kleinen Dorf in den Bergen. Am Rand des römischen Weltreiches. Gott wird Mensch. Er nimmt nicht nur einen Menschnamen an oder verkleidet sich als Mensch so wie es von den antiken Göttern erzählt wird. Er kommt leibhaftig. Er kommt nicht aus Neugier. Er kommt aus Liebe. Und er stirbt aus Liebe. Er will bei uns sein, er will sozusagen in unsere Haut schlüpfen. Und so wird er Mensch mit Leib und Seele und erlebt, was wir alle erleben. Er erlebt Herzeleid und Glück. Er weint und lacht, hat Freunde und Feinde, Hunger und Durst, ja, auch Angst und Schrecken kennt er ganz so wie wir. So wie wir in diesen Tagen durch viele Ängste gehen. So ist er Mensch und zugleich ist und bleibt er ganz Gott. Gott, der den Menschen die Sünden vergibt, sie heil macht an Leib und Seele, sie stärkt und sie segnet und sättigt.

Und jetzt hängt er am Kreuz. Es ist Gott, der dort hängt. Es sind Gottes und des Menschen Jesu Hände, die von den Nägeln der römischen Soldaten durchbohrt werden. Gott geht in die tiefste Tiefe. Er stirbt. Er stirbt da damals auf Golgatha, er stirbt heute im Flur eines übervollen Krankenhauses und im Flüchtlingslager auf Lesbos. Er stirbt.

Am Tag, der jetzt mitten in der Nacht ist. Er hat Angst. Große Angst, so wie viele von uns und weil er uns in unserer Angst nicht allein lassen will, geht Gott in die lange dunkle Todesnacht. Geht dahinein, damit wir nicht allein in der Todesnacht sind. Gott geht den bittersten Weg, damit es keinen Menschenweg mehr geben wird, den Gott nicht kennt, den er nicht mitgeht.

„Es ist vollbracht“, sagt Jesus, so stirbt Jesus, so stirbt Gott! Die Aufgabe ist vollbracht. Gott ist bis in den letzten Atemzug Mensch und er ist bis in den letzten und den ersten Atemzug Gott. Denn da in der Tiefe, im Dunkeln, im Tod ist es vollbracht.

Für den Evangelisten Johannes ereignet sich das Unfassbare da am Kreuz. Da am Kreuz ist der Tod schon besiegt, da am Kreuz ist alles vollbracht, da am Kreuz hängen alle unsere Ängste und werden verwandelt in Trost. Da am Kreuz hängt all unsere Schuld und wird verwandelt in Vergebung. Da am Kreuz, in der scheinbar tiefsten Ohnmacht, tritt Gottes Macht zutage. Es ist vollbracht. Es wird Ostern. Es wird für den Evangelisten Johannes da am Kreuz schon Ostern. Es wird Ostern. Da am Kreuz besiegt Gott Tod und Angst und Schuld und Schrecken. Gott hat Jesus nicht dem Tod überlassen. Er hat ihn nicht im Grab gelassen.

In orthodoxen Kirchen finden wir eindrückliche Bilder. Da steigt Christus aus dem Grab und er packt Adam und Eva an den Händen und zieht sie mit hinaus. Zieht sie hinaus aus dem Tod ins Leben. Das, was damals geschehen ist, gilt bis heute und es gilt uns. Wir sind nicht unserer Angst überlassen. Wir sind nicht im Sterben verlassen. Ja, wir sind nicht einmal dem Coronavirus überlassen. Es wird Ostern auch in diesem Jahr.

Vielleicht ist es noch nie so sehr Ostern geworden wie in diesem Jahr. So, wie es vielleicht auch noch nie so sehr Karfreitag war wie in diesem Jahr. Wahrscheinlich spüren wir in diesem Jahr viel mehr was es heißt, in Ängsten zu leben, zerbrochen und geschlagen zu sein.

Und deshalb brauchen wir in diesem Jahr den Karfreitag so sehr, damit wir wissen Gott geht mit uns bis in die Tiefe. Gott lässt uns auch da nicht allein. Alles das, was da auf Golgatha passiert ist, das gilt mir! Gilt meiner Angst. Egal, wie alleine ich bin, egal, wieviel Sorgen ich mir um liebe Menschen mache, egal, wieviel Angst ich selber davor habe krank zu werden oder sogar sterben zu müssen: Gott ist an unserer Seite. Gott ist an meiner Seite. Gott ist an ihrer Seite, nichts kann uns von ihm trennen. Keine Angst aber auch keine Schuld, denn die hängt da auch am Kreuz und wird getilgt. „Vater vergib ihnen“, sagt Jesus und „es ist vollbracht“.

Und noch etwas ist am Karfreitag, noch etwas passiert da, was in diesen Tagen für uns alle so wichtig ist: „Siehe Frau, das ist dein Sohn“, sagt er und „siehe, das ist deine Mutter“.

Noch am Kreuz nimmt Jesus die Menschen, die bei ihm stehen in den Blick und sagt: Kümmert euch, lasst euch nicht allein, passt aufeinander auf. Ja, auch das gilt in diesem Jahr ganz besonders, selbst dann, wenn wir uns nicht treffen dürfen, selbst dann, wenn wir uns nicht besuchen dürfen, selbst dann, und das finde ich persönlich mit am schlimmsten, wenn wir unsere alten und kranken Menschen nicht besuchen dürfen. Selbst dann gilt noch: kümmert euch!

Ich erlebe viele solche Kümmern-Geschichten in diesen Tagen. Da werden Briefe geschrieben und Päckchen gepackt, die Telefone laufen heiß. Siehe, das ist deine Mutter, siehe, das ist dein Sohn. Kümmert euch, dass das geschieht, das rührt mich und es macht mir das Herz leichter. Selbst heute, selbst am Karfreitag, wo eigentlich unsere Herzen schwer sind.

Aber es bleibt nicht Karfreitag, es wird Ostern.

Auch in diesem Jahr.

Amen.